

Der Brand von Saanen 1575

Autor(en): **Marti-Wehren, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **13 (1917)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Brand von Saanen 1575¹⁾.

Von Rob. Marti-Wehren, Bern.



in wahres Unglücksjahr für Saanen war 1575. Eine gewaltige Wassergrösse und Ueberschwemmung bedrohte am Aufahrtstage (12. Mai) das Dorf aufs Gefährlichste und nur mühsam gelang es, mit Hülfe der herbeigeeilten Nachbarn von Rougemont und Château d'Oex schweres Unheil einigermassen abzuwenden. Der darauffolgende Sommer und Herbst waren ungewöhnlich heiss und trocken, so dass viele Quellen und Brunnen versiegten. Da brach aus unbekannter Ursache am 10. Oktober abends um 9 Uhr in der Schmiede, die der Schlosser Hans Bergmann aus Bern von Marmet zum Brunnen gepachtet hatte, Feuer aus. Bergmann verfertigte hier im Auftrag der Regierung die Schlosserarbeiten zum neuen Schloss Rougemont, das eben zu dieser Zeit aus dem ehemaligen Kloster zur Wohnung des Landvogts umgebaut wurde. Von einem heftigen Winde angefacht, griff das Feuer rasend schnell um sich und bald war das ganze Dorf mit seinen dürren Schindeldächern und hölzernen, eng aneinander gebauten Häusern ein Flammenmeer. Löschversuche hatten keinen Erfolg und gerettet konnte nur sehr wenig werden. Nach vier Stunden lagen von dem schönen Flecken 61 Häuser, davon 24 Doppelhäuser, 30 Speicher und 25 Scheunen und Ställe in Schutt und Asche; nur Kirche, Pfarrhaus und zwei oder drei andere Häuser, sowie zwei Scheunen und drei Speicher blieben verschont.²⁾ Ein Mädchen, Elsbeth Ruffi, war in den Flammen umgekommen; andere

¹⁾ Ausser den gelegentlich genannten Quellen wurden für diese Darstellung besonders benutzt: Saanerchronik von Chr. Mösching; Haller-Müslin-Chronik (Mss. H. H. IX. 10) und Varia Bernensis (Mss. H. H. I. 102), die beiden letztern auf der Stadtbibl. Bern.

²⁾ Nach mündl. Ueberlieferung soll die Schmiede, in der das Feuer ausbrach, am Ostende des Dorfes gestanden sein; aber der Umstand, dass Kirche und Pfarrhaus verschont blieben, lässt eher darauf schliessen, dass der Brand in Westen begonnen habe, und von einem heftigen Westwind weitergetragen worden sei. Kirche und Pfarrhaus stehen nämlich westlich und ausserhalb des Dorfes.

Menschenleben waren nicht zu beklagen. Aber der sonstige Schaden an Hab und Gut, ganz besonders an Käsen, war sehr gross. Dem Landvogt Hans von Erlach, der damals gerade in Bern an den Sitzungen des Grossen Rats teilnahm, verbrannten allein 100 Käse, dazu seine Kleinodien und Kleider. Das übrige hatte er schon vorher ins beinahe fertig erstellte Schloss Rougemont gezügelt.

Als die Kunde von dem grossen Unglück nach Bern gelangte, sandte die Regierung Bernhardt von Wattenwyl nach Saanen mit dem Auftrag, die Landleute „im namen Ir Gnaden Iress erlittnen schadenns, Jammers unnd Trübsall mit schmerzlichen mittlydenn ze beklagenn, mit annzeig, dass minen Herren selichs von Herten leidt, Mit pit zu Gott dem Herren, dass er sy solchenn schadenns und verlursts inn solcher brunst erlittenn durch ander glücklich Zufäll ergetzen wölle, und dass min Herren nachdem sy Irenn erlittenenn schaden eigentlich erfarenn, gnedig bedacht, Als ein fromen oberkeit, sy mit einer gnedigenn unnd Ehrlichenn stür unnd hanndtreichung ze bedenkenn, Daruff dann Irenn erlittnen schadenn eigentlich besichtigenn unnd gestallt desselbenn Ir Gd. wider berichtenn“.³⁾

In Saanen war man nun zweierlei Meinung wegen des Wiederaufbaues der Ortschaft. Neben solchen, welche das Dorf auf dem alten Platz neu erstellen wollten, gab es nämlich auch andere, welche fanden, dass „man die hüser bass usshin vom dorff alls namlich Im Gestadt von merer khomlichkeit unnd milderer sorg wegenn khünfftigem unnfals buwenn solle“.⁴⁾ Die Obrigkeit in Bern wurde um Entscheidung angesucht und daher sandte sie am 5. November neuerdings zwei Boten, Niklaus von Graffenried, Seckelmeister und Hans Anton Tillier, „beide des Rats“, hinauf, welche diese Streitfrage gemeinsam mit den Landleuten in eigenem Ermessen entscheiden sollten.⁵⁾ Es wurde dann doch dem alten Platz der Vorzug gegeben, wohl nicht zuletzt, weil ja die verschont gebliebene Kirche auch hier stand. Der Schlosser Bergmann, der in Saanen als Brandstifter beschuldigt wurde und schon im Gefängnis sass, sollte mit drei-

³⁾ Instr.-Buch J/653 Staatsarch.

⁴⁾ Instr.-Buch J/659 Staatsarch.

⁵⁾ Instr.-Buch J/659 Staatsarch.

facher Folter verhört werden. Endlich konnten die Boten der Landschaft eröffnen, dass die Regierung ihr an Brandsteuer 200 Kronen, 30 Mütt Kernen, 30 Mütt Roggen und 100 Mütt Haber⁶⁾ senden werde. Als im Sommer gleichen Jahres an der Golatenmattgasse (Aarberggasse) in Bern 43 Häuser verbrannt waren, hatte Saanen der Regierung eine freiwillige Steuer von 200 fl. geschickt; auch dieser Betrag wurde nun zurückgegeben und „für geleistet angenommen“.⁷⁾

Geld und Nahrungsmittel flossen aber auch von vielen andern Orten und von Privaten den unglücklichen Bewohnern des zerstörten Bergdorfes zu.

Die Gabenliste verzeichnet folgende Spenden:⁸⁾

Bern: 200 Kronen, 30 Mütt Dinkel, 30 Mütt Roggen, 100 Mütt

Haber; dazu die zurückgesandten 200 Gulden der Saaner.
Thun: 30 Kronen.

Zofingen: 15 Kronen.

Aarau: 15 Kronen.

Lenzburg: 15 Kronen.

Brugg: 15 Kronen.

Sigriswil: 30 Kronen.

Spiez: 18½ Kronen.

Aeschi: 10 Kronen, 18 Batzen und 40 Käse.

Oberhofen: 15 Kronen.

Niedersimmenthal: 30 Kronen.

Savièse: 10 Mütt Korn.

Ormont-dessus: 100 ₣.

Rossinières: 30 Kronen.

Château d'Oex: 80 Kronen.

Rougemont: 60 Kronen.

Höchstetten: Korn im Wert von 20 Kronen.

Hans Wagner, Kastlan in Obersimmenthal: 2 Mütt Korn.

Junker Nielaus von Scharnachtal: 3 Kronen.

⁶⁾ 1 Mütt = 168 l.

⁷⁾ R. M. 390/167 und 171 Staatsarch.

⁸⁾ Es sind 2 solcher Listen vorhanden: Die eine in den oben erwähnten „Varia Bernensis“, die andere in einem Landbuch von Saanen von 1714 (vergl. Blätter f. bern. Geschichte VI. 350). Sie stimmen nicht genau überein; ob sie überhaupt vollständig sind, ist nicht zu entscheiden.

Niclaus von Graffenried, Seckelmeister: 3 Kronen und 3 Mütt Dinkel.

Hans von Büren, Kastlan in Wimmis: 4 Mütt Gerste.

Kastlan in Frutigen: 4 Mütt Gerste.

Statthalter Rösti in St. Stephan: 2 Mütt Korn.

Elias Dubach: 8 teston de soleure.

Pfarrer in Rougemont: $\frac{1}{2}$ Pistolle d'Italie.

Wirt Pfisters Witwe in Uetendorf: 6 sols.

Hr. von Augspourg, Besitzer d. Salzpflanzen in Ählen: 60 Gld.

Gemäss diesem Verzeichnis betrugen also die freiwilligen Liebesgaben von auswärts ca. 700 Kronen, ca. 200 Mütt Getreide und 40 Käse. Mit den Beiträgen der Landleute von Saanen und der Landschaft erreichte die gesamte Brandsteuer eine Summe von ca. 3000 Kronen. Davon wurden 2000 an die Beschädigten verteilt und 1000 für den Bau des grossen Landhauses verwendet, das 1577 erstellt wurde. In verhältnismässig kurzer Zeit erstand aus den Ruinen das neue Saanen, das glücklicherweise seither von solchen schweren Katastrophen verschont blieb.

Schweizer in österreichischem Dienst.

Von Oskar Erismann.

Erbeinigung. — Dreissigjähriger Krieg. — Peter König.



Im Brachmonat des Jahres 1474 hallte durch die Gauen der Schweiz feierliches Glockengeläute. Es kündete die frohe Botschaft, dass die erbitterten Kämpfe mit Oesterreich, welche fast zweihundert Jahre gedauert hatten, endlich einem voraussichtlich langen Frieden Platz gemacht, durch welchen der Länderbesitz und die Unabhängigkeit, welche die Schweiz in heissem Streit gegen den alten Erbfeind sich errungen, von letzterm nun für alle Zeiten erkannt wurden. Das war sanktioniert worden durch einen, am 11. Juni in Senlis unter der